

Claudia  
Kemfert

# Mondays for Future

- Freitag demonstrieren
- Am Wochenende diskutieren
- Ab Montag anpacken und umsetzen

**WAS TUN?**

Die entscheidenden  
Fragen und  
Antworten

MURMANN

Wenn das 21. Jahrhundert uns  
bereits eines gelehrt hat, dann dies:  
Zukunft ist jetzt.

Die Gestaltung der Zukunft ist eine  
Herausforderung für uns alle.  
Wir Menschen haben die Erde bis  
zur Unkenntlichkeit verändert,  
oft ohne an die Folgen für unser  
eigenes Leben oder an die  
Gesundheit und Schönheit unseres  
Planeten zu denken.

Für die Zukunft müssen wir Wissen-  
schaft und Technologie umsichtiger  
nutzen. Es liegt in unserer Hand,  
die Zukunft informiert, ideenreich  
und weise zu gestalten.<sup>1</sup>

*Sheila Jasanoff,*

*Kennedy School der Harvard University in Boston,  
Pionierin der Wissenschafts- und Technikforschung*



**Claudia Kemfert**

# *Monday for Future*

**Freitag demonstrieren  
Am Wochenende diskutieren  
Ab Montag anpacken und umsetzen**

**MURMANN**

# INHALTSVERZEICHNIS

## MONTAG – AUFTAKT ZUR ZUKUNFT 12

### KLIMA KONFERENZEN KOMPROMISSE

- 1 Wie fangen wir an? 18
- 2 Wie lange ist das Phänomen »menschengemachter Klimawandel« tatsächlich bekannt? 18
- 3 Warum setzen sich diese wissenschaftlichen Erkenntnisse nur so langsam durch? 19
- 4 Wieso ist seit der Entdeckung des menschengemachten Klimawandels politisch nichts passiert? 20
- 5 Was passierte in Kyoto? 22
- 6 Warum haben die in Kyoto vereinbarten Spielregeln nichts gebracht? 22
- 7 Was wurde aus den anderen Beschlüssen von Rio, etwa der Agenda 21? 23
- 8 Was bewirkte die Lokale Agenda 21 in Deutschland? 23
- 9 Und was wurde aus dem »Übereinkommen über die biologische Vielfalt«? 24
- 10 Gab es noch weitere Konferenzen? 25
- 11 Wie lange hielten die Millenniumsziele (MDG)? 25
- 12 Wie wurden die MDG zu SDG? 26
- 13 Bei der Agenda 2030 ist Klimaschutz nur *ein* Punkt unter vielen? 27
- 14 Was passierte auf der Klimakonferenz in Paris? 28
- 15 Hielt das Pariser Klimaabkommen, was es versprochen hatte? 29
- 16 Wie steht es um Deutschlands Zielerreichung? 29
- 17 Dann geht es bei Fridays for Future also um mehr als ums Klima? 31
- 18 Okay. Aber ist *das* der Fortschritt der letzten 40 Jahre? 31
- 19 Ist das Tempo der Politik nicht viel zu langsam? 32

- 20 Welche Fortschritte machte die Wissenschaft? 33
- 21 Sind Konferenzen und Verträge nicht sinnlos, wenn die großen Länder nicht mitmachen? 34
- 22 Das scheinen die großen Länder aber anders zu sehen, oder? 35
- 23 Warum sperren sich manche Länder gegen die globale Klimapolitik? 36
- 24 Gibt es Grund zur Panik? 37

### **WISSEN SKEPSIS LEUGNUNG**

- 25 Sind die Berichte über einen Klimakollaps reine Hysterie? 39
- 26 Welche Rolle spielt »Klimaskepsis«? Und warum ist sie so erfolgreich? 40
- 27 Ist Klimaleugnung eine PR-Strategie der fossilen Industrie? 43
- 28 Gibt es auch Klimaleugnung jenseits der fossilen Industrie? 44
- 29 Wie können wir Klimaleugnung enttarnen? 45

### **DEMOS DEMOKRATIE DIKTATUR**

- 30 Was haben die Freitagsdemos gebracht? 48
- 31 Wie schlimm ist Greenwashing? 49
- 32 Gibt es auch Greenwashing in der Politik? 50
- 33 Es wurde doch schon so viel demonstriert. Hat das je was genutzt? 50
- 34 Inwiefern nutzen und schüren Klimaleugner das Misstrauen gegen Politik? 51
- 35 Ist Demokratie für Klimaschutz zu schwach? Brauchen wir eine Ökodiktatur? 52
- 36 Warum ist eine »gelenkte Demokratie« wie China so erfolgreich im Klimaschutz? 54

## MARKT KONSUM DEAL

- 37 Können wir Klimaschutz nicht einfach dem »freien Markt« überlassen? 57
- 38 Was sagen Ökonomen zum Klimawandel? 58
- 39 Was gibt es für Ideen, unsere Wirtschaft neu zu organisieren? 59
- 40 Kann individueller Konsumverzicht den Klimawandel stoppen? 61
- 41 Effizienz, Suffizienz und Konsistenz: Was ist die richtige Strategie? 64
- 42 Brauchen wir überhaupt Wirtschaftswachstum? 65
- 43 Was hat es mit dem »Green New Deal« auf sich? 66
- 44 Profitiert die Finanzwelt nicht von der fossilen Welt? 68
- 45 Ist es verlogen, wenn Investmentfirmen plötzlich Klimaschutz fordern? 69
- 46 Was könnte bei einem »Carbon Bubble Crash« passieren? 70
- 47 Inwiefern ist »Green Finance« eine Chance für den Klimaschutz? 72
- 48 Also rettet der Finanzmarkt doch das Klima? 72
- 49 Wie funktioniert der Green Deal der EU? 74
- 50 Also entwickelt die EU eine Art Spielregeln für die Finanzmärkte? 76

## PARTEIEN PROFIS BETEILIGUNG

- 51 Sind verbindliche Klimagesetze etwas anderes als Ökodiktatur? 78
- 52 Soll ich etwa in eine Partei eintreten oder Lobbyismus betreiben? 80
- 53 Lässt sich zwischen gutem und schlechtem Lobbyismus trennen? 81
- 54 Was für Arten von Interessengruppen gibt es beim Klimaschutz? 83
- 55 Müssen wir immer so viel diskutieren? 84

- 56 Sollten nicht einfach »Profis« entscheiden? 85
- 57 Wie könnte eine Bürgerbeteiligung konkret aussehen? 86
- 58 Wie könnte eine »Ökokratie« funktionieren? 88

## VERTRAG VERHANDLUNG PRÄAMBEL

- 59 Wie wichtig ist ein Vertrag? 91
- 60 Zeigt das #Adani-Beispiel nicht gerade, dass Verträge nutzlos sind? 92
- 61 Ist das Aushandeln von Verträgen nicht zu förmlich und kompliziert? 93
- 62 Inwiefern helfen Verträge und Gesetze gegen den Klimawandel? 94
- 63 Wie viele Verträge sollen wir denn noch machen? 97
- 64 Wie fangen wir den generationengerechten Vertrag an? 98
- 65 Wie bringen wir die Vertragspartner an den Verhandlungstisch? 98
- 66 Ist ein neues Gremium ein gutes Verhandlungsergebnis? 99
- 67 Inwiefern ist ein Beirat wichtig für den großen Klimavertrag? 100
- 68 Wie sieht die Präambel von Rio20+ und wie die von Paris aus? 101
- 69 Was tun wir, wenn jemand die Präambel nicht unterschreibt? 102

## ZIELE ZAHLEN ZEUGNISSE

- 70 Was ist das Ziel? 104
- 71 Ist das Jahr 2050 unser zeitliches Ziel? 105
- 72 Kann bis 2030 nicht noch ganz viel anderes passieren? 106
- 73 Wie weit reicht unsere Zielperspektive? 108
- 74 Wie lässt sich »Agiles Management« auf das Klimathema anwenden? 109
- 75 Wie formulieren wir unsere Ziele und Zwischenziele? 110



- 76 Gibt es Unternehmen, die sich schon Klimaziele gesetzt haben? 110
- 77 Gibt es Unternehmen, die Klimaziele ernsthaft verfolgen? 111
- 78 Wie bekommen wir Transparenz über unsere Emissionen? 112
- 79 Gibt es Klarheit bei den deutschen 2030-Zielen? 113
- 80 Wie können wir Fortschritte messen und sichern? 114
- 81 Wie wichtig ist die Dokumentation aller Aktivitäten? 114

## **VERANTWORTEN STEUERN REGELN**

- 82 Wer ist wofür verantwortlich? 117
- 83 Welche Folgen hat es, dass die deutschen Klimaziele unklar formuliert sind? 117
- 84 Warum wird das CO<sub>2</sub>-Budget nicht offen thematisiert? 119
- 85 Lehnt die Bevölkerung Umwelt- und Klimaschutz wirklich ab? 119
- 86 Wie könnten wir unsere Klimapolitik besser steuern? 121
- 87 Wer könnte die bestehenden Widersprüche aufdecken? 122
- 88 Wie könnten wir die Beiräte verbessern? 124
- 89 Wie könnte ein Rat für Generationengerechtigkeit aussehen? 125
- 90 Ist die Kohlekommission ein Musterbeispiel der Problemlösung? 126
- 91 Welche Rolle spielt das Umweltministerium? 127
- 92 Wer ist tatsächlich für die Umsetzung zuständig? 128
- 93 Und all dieses Klein-Klein soll unser Klima retten? 129
- 94 Wer übernimmt die Verantwortung? 129
- 95 Was passiert, wenn sich jemand nicht an die Vereinbarungen hält? 131
- 96 Was ist die Alternative zu Strafen und Sanktionen? 132
- 97 Können wir also auf Verbote und Gesetze verzichten? 133
- 98 Was könnte im Verkehrssektor gesetzlich geregelt werden? 135

- 99 Was könnte im Gebäudesektor gesetzlich geregelt werden?** *136*
- 100 Was könnte im Sektor Landwirtschaft gesetzlich geregelt werden?** *137*

## **GELD PREISE KOSTEN**

- 101 Wäre es nicht am billigsten, CO<sub>2</sub> einfach zu verbieten?** *140*
- 102 Wozu brauchen wir Kostentransparenz?** *140*
- 103 Wir subventionieren CO<sub>2</sub> heute noch? Ernsthaft?** *141*
- 104 Was heißt »gesamte Kostenwahrheit«?** *143*
- 105 Wäre alles gut, wenn wir ab sofort die wahren Kosten bezahlen?** *145*
- 106 Lässt sich das mit einer CO<sub>2</sub>-Bepreisung lösen?** *146*
- 107 Wie funktioniert die »Mengenlösung Emissionshandel«?** *147*
- 108 Gibt es denn schon einen CO<sub>2</sub>-Emissionshandel?** *148*
- 109 Könnte man den Emissionshandel nicht einfach ausweiten?** *149*
- 110 Wie funktioniert die »Preislösung CO<sub>2</sub>-Steuer«?** *151*
- 111 Was steht im deutschen Klimapaket: Emissionshandel oder Steuer?** *153*
- 112 Was wäre ein angemessener CO<sub>2</sub>-Preis mit echter Hebelwirkung?** *155*

## **WIDERSPRÜCHE KONFLIKTE TEUFLISCHE DETAILS**

- 113 Ist Klimaschutz unsozial und nur etwas für Reiche?** *158*
- 114 Wie ginge eine sozial verträgliche Energiewende?** *159*
- 115 Gibt es so etwas wie klimafreundliche Produktion?** *162*
- 116 Wie können wir Unternehmen bei der Umstellung entlasten?** *163*
- 117 Welche negativen Auswirkungen könnte Klimaschutz haben?** *164*

- 118 Müssen wir nebenbei auch noch alle anderen Probleme lösen?** *166*
- 119 Was tun wir, wenn zwei Nachhaltigkeitsziele kollidieren?** *167*
- 120 Können Gesetzesdetails wirklich große Wirkung entfalten?** *168*
- 121 Welches Detail aus dem Windenergiegesetz könnte eine solche Wirkung haben?** *170*

## **KIPPPUNKT HEUTE – VISION 2050**

- 122 Hat Klimaschutz angesichts des Widerstands überhaupt noch Sinn?** *173*
- 123 Welche Vision 2050 könnte uns antreiben?** *174*

## **WAS TUN? 53 AUFGABEN FÜR DEN ANFANG** *177*

**ANHANG** *195*

**DANKSAGUNG** *197*

**MONTAG —  
AUFTAKT ZUR  
ZUKUNFT**

Es ist Anfang 2020. Der Anfang eines neuen Jahres, eines neuen Jahrzehnts und hoffentlich einer neuen Ära.

Es ist Montag. Am Freitag wurde demonstriert, am Samstag die Stärke der Bewegung gefeiert, am Sonntag wurden schöne Reden geschwungen. Jetzt beginnt die nächste Woche. Jetzt kommt das Team, das die Arbeit aufnimmt.

Vor uns liegen die Hinterlassenschaften der letzten Wochen, Monate und Jahre. Ein schier heillooses Durcheinander wie nach jeder großen Party: Lebensmittel, die zum Teil angebissen und verdorben, zum Teil aber noch frisch und genießbar sind. Leere, halbvolle und volle Flaschen. Dreckiges und sauberes Geschirr. Dazwischen ein Sammelsurium an Geräten, Handys, Schlüssel, Kabel, Stecker, Datensticks und vereinzelt leere CD-Hüllen – defekt, nutzlos oder einfach vergessen? Bunte Haftzettel mit Notizen an den Wänden, zusammengeknüllte Ideenpapiere auf dem Boden, fleckige Broschüren, zerfledderte Bücher mit Lesezeichen und Markierungen. Schals, Jacken, Regenschirme und ein alter Fahrradhelm.

Kurz: jede Menge Zeug. Ist davon irgendetwas noch zu gebrauchen?

12

Nun heißt es also aufräumen. Es soll nicht einfach alles in den Container gestopft und zur Müllverbrennung gefahren werden. Der Anspruch: das Brauchbare herausfiltern aus dem, was in der letzten Zeit gedacht, geredet und gestritten wurde. Das Ziel: aus der Begeisterung und der Wut eine Energie gewinnen, die sich nutzen lässt. Das Ergebnis: dieses Buch.

Dieses Buch ist kein Erinnerungsalbum, das nostalgisch die schöne Vergangenheit festhält, auch kein Gedächtniswerk, das mahnt, damit etwas nie wieder passiert. Dieses Buch schildert nicht in leuchtenden Farben die wunderbare Zukunft. Es malt auch nicht in dunkelsten Farben das Szenario eines baldigen Weltuntergangs.

Es ist das Buch, das Montagvormittag aufgeschlagen wird, wenn alle wieder die Arbeit aufnehmen. Es soll den Menschen dienen, die jetzt die Ärmel aufkrepeln und loslegen wollen. Denn es gibt viel zu tun. Wir müssen Entscheidungen treffen, Prioritäten setzen, Bewährtes fortführen, aber auch Experimente wagen. Dafür brauchen wir Grundlagen, Wissen, Fakten, Erkenntnisse und jede Menge Kraft.

Ich habe mir bei dem Thema Klimawandel, das so viele Menschen in Angst und Panik versetzt, den Optimismus auf die Fahne geschrieben. Martin Luther Kings berühmtester Satz heißt ja auch

nicht »I have a nightmare«, sondern »I have a dream«. Träume geben Kraft. Zukunft braucht Zuversicht. Doch mit Träumen allein ist nichts gewonnen. Wir müssen handeln, wir müssen machen, wir müssen endlich ins Tun kommen.

Vor zwölf Jahren habe ich in meinem ersten Buch die enormen wirtschaftlichen Chancen echter Klimaschutzpolitik dargelegt. Es folgte ein Jahrzehnt aggressiver Torpedierung jeglicher Klimaschutzpolitik seitens der Gegner, weswegen ich zwei Bücher schrieb, um die gezielt gestreuten Mythen und Fake News zu widerlegen. Jetzt sind wir an einem Punkt angelangt, an dem wir nicht noch ein Jahrzehnt mit rückwärtsgewandten Diskussionen vergeuden dürfen, sondern beherzt nach vorne gehen müssen. Es beginnt das Jahrzehnt, in dem es auf die Frage nach Klimaschutz nur noch Ja oder Nein als Antwort gibt.

Wir alle wissen: Die Uhr tickt. Wir haben noch ungefähr zehn Jahre oder knapp 420 Gigatonnen CO<sub>2</sub> Zeit, um das 1,5-Grad-Ziel zu erreichen<sup>2</sup>. Also das Ziel, die Erde ungefähr so zu erhalten, wie wir sie heute kennen und wie sie uns die letzten tausend Jahre ein lebenswertes Zuhause geboten hat.

Es ist Zeit aufzuräumen. Es ist Zeit, für unsere globale WG ein paar Spielregeln aufzustellen, damit wir nicht am nächsten Montag vor einem sehr viel schlimmeren Desaster sitzen.

13

Es wird immer sichtbarer, dass der Klimawandel überall auf der Welt massiv voranschreitet und die bisherige Klimapolitik unzureichend war – trotz großer Anstrengungen. Jugendliche gehen seit über einem Jahr auf die Straße und fordern zu recht mehr Klimaschutz. Den jungen Menschen folgen die älteren und auch die ganz alten. Es kamen die Profis und inzwischen auch die Omas.

Es ist eine globale Bewegung geworden. Die Ungeduld wächst. Die Auseinandersetzungen werden härter. Manche macht das besorgt. Doch ich freue mich riesig darüber. Seit über 20 Jahren kämpfe ich für mehr Klimaschutz. Durch das Engagement der Fridays-For-Future-Bewegung wird deutlich, dass es eine überwältigende Mehrheit für den Wandel gibt. Lange Jahre wehrten sich die fossilen Konzerne mit allen Mitteln gegen die notwendige Umstrukturierung des Energiemarktes, mit Tricks, mit Kniffen und jetzt kämpfen sie immer aggressiver um ihre wirtschaftlichen Interessen. Die Lobbyisten der Vergangenheit bellen und beißen wie alte Rottweiler, aber den – inzwischen nicht mehr ganz so – jungen Welpen gehört die Zukunft.

Lass dich nicht frustrieren, weil du zu wenig Erfolge siehst. Es gibt sie! Mach eine kurze Pause und sammle frische Kraft, aber komm bitte so schnell wie möglich zurück. Wir brauchen dich. Das Umsteuern ist in greifbarer Nähe. Wir sind an einem Wendepunkt. Jetzt besteht die Chance für einen echten Wandel.

Die größte Gefahr: Statt nach vorne zu denken, stellen wir die Schuldfrage. Gerade diejenigen, die erst Ende der 1990er-Jahre oder Anfang des neuen Jahrtausends geboren wurden, stehen immer wieder fassungslos vor mir. Sie werden in einer Welt erwachsen, die am Abgrund steht, und erfahren jetzt: Ihre Eltern, die sogenannten »Babyboomer«, wussten all die Jahre Bescheid, dass die Welt Kurs auf diesen Abgrund nimmt.

Schon ist die Rede von einem Krieg der Generationen. Derlei mag eine journalistische Sensationslust befriedigen, ist aber sinnlos und kostet bloß Kraft, Nerven und Zeit, die wir nicht haben. Statt uns zu zerstreiten und zerspalten, sollten wir lieber gemeinsam Lösungen für die immer noch ungelösten Herausforderungen des Klimawandels finden.

14

Denn im Moment sind wir alle, ob wir wollen oder nicht, eher Teil des Problems als Teil der Lösung. Wenn wir in der industrialisierten Welt leben, können wir uns der »CO<sub>2</sub>-Emissionskultur« derzeit nicht entziehen, egal wie sehr wir uns abstrampeln. Wenn also die junge Generation vorwurfsvoll auf die Älteren zeigt, dann werden die Generationen X und Y auf die Jüngsten zeigen und »Selber!« rufen. Und schon sitzen wir im altbekannten Klimakarussell, schieben die Schuldkarte weiter zum Nächsten und drehen uns im Kreis. Nein, so kommen wir nicht vorwärts.

Wir müssen die Gräben überwinden und Brücken bauen für echten Klimaschutz. Und zwar nicht nur für die Boomer, die Generationen X, Y und Z, sondern auch für die Menschen, die in den nächsten Jahrzehnten und Jahrhunderten erst noch auf die Welt kommen: die Generationen N<sub>1</sub>, N<sub>2</sub> bis N<sub>x</sub>. Denn sie müssen die Suppe auslöffeln, wenn wir nicht endlich aufhören sie einzubrocken.

Das wissen nicht allein die Jugendlichen. Das wissen auch all die Menschen, die »for Future« auf die Straße gehen. Eine im Frühjahr 2019 veröffentlichte Studie<sup>3</sup> zeigt, dass eine große Mehrheit der Deutschen (63 Prozent) Klimaschutz für ein sehr wichtiges Anliegen hält und ihm eine ähnlich hohe Bedeutung wie den beiden Top-Themen Bildung (69 Prozent) und soziale Gerechtigkeit (65 Prozent) gibt. Allerdings nur 14 Prozent der Menschen meinen, dass die Bundesregierung genug tut. Und das gilt über alle Generationen hinweg.

In einer repräsentativen Umfrage<sup>4</sup> vor der Hamburg-Wahl im Februar 2020 gaben 82 Prozent der Befragten im Alter 65plus an, ihnen sei Klimaschutz wichtig oder sogar sehr wichtig. Bei den 40 bis 64-Jährigen waren es 73 Prozent. Bei den 16 bis 39-Jährigen waren es 85 Prozent. Sie wären alle bereit, für einen besseren Umwelt- und Klimaschutz sogar höhere Preise zu akzeptieren.

Deswegen: Wechselseitige Schuldzuschreibungen und Vorwürfe, Beleidigungen und Beschimpfungen bringen uns nicht weiter. Im Gegenteil.

Ich stelle mir vor: Alle, die tatkräftig mitwirken wollen, versammeln sich um einen großen Tisch. Wir sehen lauter unbekannte Gesichter, entdecken vereinzelt alte Bekannte, begrüßen einander, reden durcheinander, alle haben Unsicherheiten und Wünsche, Hoffnungen und Ängste, die Ideen und Gedanken sprudeln. Jemand klopft mit dem Löffel ans Glas, die Stimmen eben ab, im Raum wird es ruhig.

Jetzt kommt das Buch auf den Tisch.

Es fasst zusammen, warum wir da sind, wo wir sind. Es listet auf, welche Kräfte wirken, welche Diskussionen geführt werden und welche Ideen es schon gibt. Es erzählt von Fehlern, aus denen wir lernen, und es berichtet von Erfolgen, die wir kopieren können. Es sammelt Fragen und Herausforderungen, skizziert Antworten und setzt einen Rahmen für die Suche nach den Lösungen. Am Ende steht eine Vielzahl von Aufgaben, die zu erledigen sind. Es ist nur der Anfang einer noch viel größeren To-do-Liste.

15

Der echte Zeit- und Maßnahmenplan muss erst noch entwickelt werden – und zwar von all denen, die das 21. zu einem Jahrhundert von Demokratie, Klimaschutz, Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit machen wollen, kreuz und quer durch die Republik, von Görlitz bis Aachen, von Passau bis Wilhelmshaven von Freiburg bis Stralsund, ab sofort.

Bislang hat Deutschland nur ein halbherziges Klimapaket verabschiedet. Der mit großem Tamtam angekündigte Klimatiger landete als bescheidener Bettvorleger. Entschieden wurde nicht, was klimapolitisch notwendig ist, sondern lediglich, was politisch durchsetzbar schien. Da war die Mutlosigkeit größer als die Weitsicht. Wir müssen den Verantwortlichen in Wirtschaft und Politik deutlich machen, dass wir mehr verlangen. Wir packen einfach selber an.

Wir brauchen etwas, das größer ist als wir selbst, einen Systemwechsel, eine gemeinsam organisierte und durchgeführte Transforma-



mation – weg von der fossilen hin zu einer nachhaltigen Welt. Wir brauchen gemeinsame Entschlossenheit. Wir brauchen Verabredungen und Verbindlichkeit. Wir brauchen einen neuen Generationenvertrag<sup>5</sup> – analog zum Solidarvertrag zwischen den Jungen und den Alten für eine sichere Rente. Wir brauchen einen Solidarvertrag der Generationen X,Y und Z mit den N-Generationen für einen sicheren Planeten. Wir brauchen eine andere Klimazukunft. Wir brauchen Klimagerechtigkeit. Wir brauchen einen neuen Klimavertrag, der Generationengerechtigkeit schafft, einen New Green Deal. Einvernehmlich und verbindlich.

**KLIMA  
KONFERENZEN  
KOMPROMISSE**

# 1

## Wie fangen wir an?

Es gibt unzählige mögliche Anfänge. Dies Buch ist bewusst so geschrieben, dass du das Lesen an verschiedenen Stellen beginnen und auch zwischendurch bequem von Frage zu Frage hin und her springen kannst.

Wenn du aber doch gern linear von Anfang bis Ende lesen möchtest, dann nehme ich dich zuerst mit auf eine Reise in die Vergangenheit. Denn obwohl es manchmal so scheint, fangen wir keineswegs bei null an. Klimapolitik hat eine lange Geschichte, aus der wir manches für die Zukunft lernen können. Von dort aus geht es nach einer kurzen Zwischenstation bei der Klimaskepsis weiter zu Demokratie, Marktwirtschaft, Bürgerbeteiligung bis zur Idee und Notwendigkeit von Verträgen. Im zweiten Teil des Buches geht es dann um konkrete Vertragsinhalte, nämlich um Ziele, Verantwortlichkeiten, Regeln, Kosten und nicht zuletzt die Vermeidung von Nebenwirkungen.

18

Am Ende steht eine Liste mit möglichen Aufgaben. Sie mögen zunächst abstrakt wirken, aber sicher kannst du selbst Ideen entwickeln, wie du sie in konkrete Arbeitsschritte übersetzen kannst. Dieses Buch gibt dir Antworten, denken und handeln musst du aber selbst. Deswegen findest du am Ende auch eine große Vielfalt von Fußnoten, die dir eine vertiefende Lektüre ermöglichen sollen. Generationenübergreifende Klimagerechtigkeit ist eben ein komplexes Aufgabenfeld. Ich möchte dir Lust machen, dich darauf einzulassen. Fangen wir also von vorne an: mit der »Entdeckung« des menschengemachten Klimawandels.

# 2

## Wie lange ist das Phänomen »menschengemachter Klimawandel« tatsächlich bekannt?

Es gibt kein konkretes Datum, an dem irgendein einzelner Mensch die sensationelle Entdeckung des anthropogenen Klimawandels gemacht hat. Das Ganze war – und ist in gewisser Weise immer noch – ein langer Erkenntnisprozess. Er begann vor etwa 250 Jahren. Da entdeckte die Naturwissenschaft, dass die Erde nicht schon immer so war, wie Gott sie irgendwann mal aus dem Nichts geschaffen hatte, sondern dass sie eine lange und wechselhafte Geschichte hat, die unterschiedlichsten Einflüssen unterworfen ist. Das war die Geburtsstunde der Wissenschaft, die wir heute Erdsystemanalyse nennen.

Vor rund 120 Jahren, nämlich 1896, legte der spätere Chemie-Nobelpreisträger Svante Arrhenius erstmals eine Berechnung zum Zusammenhang zwischen dem CO<sub>2</sub>-Gehalt der Atmosphäre, der Erdtemperatur und der Gletscherbildung vor. Und 60 Jahre später, 1956, erschien ein Buch mit dem Titel *Man's Role in Changing the Face of Earth*, herausgegeben von William L. Thomas, das erstmals vom Einfluss des Menschen auf die Biosphäre der Erde sprach. Es dauerte dann weitere drei Jahrzehnte, bis in den 1980er-Jahren der menschengemachte Klimawandel sich als wissenschaftlicher Befund durchzusetzen begann!<sup>6</sup>

Seither wird in dieser Richtung geforscht und immer wieder Neues entdeckt.

## Warum setzen sich diese wissenschaftlichen Erkenntnisse nur so langsam durch?

3

Im 19. Jahrhundert wurden nicht nur die verschiedenen Erdzeitalter und der Einfluss von CO<sub>2</sub> in der Erdatmosphäre entdeckt, sondern auch die Hygiene: In den 1840er-Jahren kam Ignaz Semmelweis, ein junger Assistenzarzt an der Wiener Klinik für Geburtshilfe, zu der Erkenntnis, dass Händewaschen vor und nach medizinischen Eingriffen eine gute Idee sei. Es dauerte allerdings viele Jahre, bis sich dies – für uns heute so banale – Wissen durchgesetzt hatte. Die Ärzte der damaligen Zeit sperrten sich gegen die Erkenntnis, dass sie nicht Heils-, sondern Krankheitsbringer sein könnten. Seife konnte doch nicht wichtiger sein als ihre Expertise. Das mag heute lächerlich klingen, war aber damals eine ernsthaft vorgetragene These.

19

Solcherart Widerspenstigkeit gegen wissenschaftliche Erkenntnisse gibt es zahlreich in der Geschichte der Wissenschaft. Auch die Erkenntnis, dass die Erde weder eine Scheibe noch der Mittelpunkt des Universums ist, brauchte ihre Zeit, bis sie allgemein Konsens war. Die katholische Kirche brauchte sogar 359 Jahre, bis sie 1992 offiziell zugeben konnte, sie habe sich geirrt, als sie 1633 Galileo aufgrund seiner Behauptung, die Erde drehe sich um die Sonne, verurteilte.

So gesehen sind wir mit unserem Wissen über den menschengemachten Klimawandel – zum Glück – ungeheuer schnell. Möglicherweise sind Personen, die im Brustton der Überzeugung

behaupten, die Sonne sei am Klimawandel schuld<sup>7</sup>, eben bloß nicht ganz auf dem Laufenden.



## Wieso ist seit der Entdeckung des menschengemachten Klimawandels politisch nichts passiert?

Ist denn wirklich nichts passiert? Ich finde doch.

Das neue Wissen – oder sollte ich besser sagen: dieser starke wissenschaftliche Verdacht? – über Zusammenhänge und Folgen von Industrialisierung, Ressourcenverschwendung, Umweltverschmutzung und Klimawandel führte 1983 zur Gründung der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (WCED = World Commission on Environment and Development) mit Sitz in Genf. Leiterin wurde die norwegische Umweltpolitikerin Gro Harlem Brundtland, Namensgeberin des 1987 erschienenen *Brundtland-Reports*. In dem Bericht wurde erstmals das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung für die gesamte Erde skizziert und er enthielt ein Kapitel über »Das anhaltende Dilemma der fossilen Energien« und ihren Einfluss auf den Klimawandel. Das war das erste globale Nachhaltigkeitsprogramm.

20

Schon anderthalb Jahre später wird – und das ist etwas sensationell Neues in der Geschichte der Menschheit – der Weltklimarat IPCC, das Intergovernmental Panel on Climate Change, gegründet.<sup>8</sup> Denn es gab noch erhebliche Zweifel, ob und wie ernst die wissenschaftlichen Erkenntnisse zu nehmen seien. Ein internationales Expertengremium sollte deswegen regelmäßig den jeweils aktuellen Erkenntnisstand über den Treibhauseffekt bündeln und bewerten. Im IPCC laufen seither die Forschungsergebnisse von Tausenden unabhängigen Forschungseinrichtungen rund um den Globus zusammen. Alle paar Jahre veröffentlicht der Weltklimarat seither quasi den »Pegelstand« der wissenschaftlichen Klimaforschung.

Schon im ersten Bericht von 1990 war eins klar: Es gibt unstrittig einen menschlichen Einfluss aufs Klima.<sup>9</sup> Die Frage war lediglich, wie groß dieser Einfluss ist und welche Konsequenzen daraus zu ziehen waren. Deswegen forderte das IPCC internationale Verträge zum Schutz des Klimas und gab damit einen folgenschweren Anstoß.

Denn auf diesen Meilenstein der Wissenschaftsgeschichte folgte keine zwei Jahre später ein Meilenstein der Politikgeschichte: 1992 kamen Hunderte von Abgesandten aus aller Welt – darunter die heutige Bundeskanzlerin und damalige Umweltministerin Angela Merkel – in Rio de Janeiro erstmals zu einer globalen Umwelt-Konferenz zusammen. Alle 178 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen

schickten Delegierte nach Brasilien. Sie sollten auf höchster politischer Ebene darüber verhandeln, wie mit den gesicherten Erkenntnissen umzugehen sei: Welche Konsequenzen waren aus dem anthropogenen Klimawandel und den Umweltschäden durch die Industrialisierung zu ziehen?

Das war ein völlig neues diplomatisches Format, für alle Beteiligten absolutes Neuland. Zuerst mussten alle auf denselben Stand der Wissenschaft gelangen und sich dann auf grundlegende Aspekte verständigen. In puncto Klimawandel ging es beispielsweise darum, dass nicht nur nationale Gesamtemissionen, sondern auch die Pro-Kopf-Emissionen eines Staates zu erfassen seien und dass die Verantwortung der Industriestaaten deutlich größer ist als die der Entwicklungsländer. Und natürlich musste man Einigkeit darüber herstellen, ob alle Beteiligten die globale Erwärmung überhaupt stoppen wollen.<sup>10</sup>

Auf der Konferenz von Rio, die schon für sich genommen ein großer Schritt für die Weltgemeinschaft war, wurde dreierlei beschlossen:

1. die »Agenda 21«, bei der sich alle Teilnehmerstaaten verpflichteten, eine nationale Nachhaltigkeitsstrategie auszuarbeiten,<sup>11</sup>
2. das »Übereinkommen über die biologische Vielfalt«, in dem sich die Mitgliedstaaten das Ziel setzten, die Vielfalt des Lebens auf der Erde zu schützen, und
3. die »Klimarahmenkonvention« mit dem Ziel, eine gefährliche menschengemachte Störung des Klimasystems zu verhindern.<sup>12</sup>

21

Außerdem gab es die Vereinbarung, dass es jährlich weitere Klimakonferenzen (»Conference of the Parties«, COPs) geben solle, auf denen die Umsetzung der vereinbarten Ziele überprüft und die Maßnahmen gegebenenfalls geschärft werden sollten. Und so findet seit 1995 einmal im Jahr an wechselnden Orten eine Klimakonferenz statt,<sup>13</sup> mit wichtigen Meilensteinen in der Folge. Besonders erwähnenswert sind die Konferenzen von Kyoto und von Paris.

## Was passierte in Kyoto?

In Kyoto fand 1997 die dritte Klimakonferenz statt. Hier wurde das Jahr 1990 als Basisjahr für alle künftigen Vergleichszahlen festgelegt und die Industriestaaten verpflichteten sich, ihre Emissionen im Zeitraum 2008 bis 2012 um insgesamt 5,2 Prozent zu reduzieren.<sup>14</sup> Das ist aus heutiger Perspektive natürlich viel zu wenig. Aber damals war es ein echter Durchbruch vor allem, weil die Industriestaaten damals ihre besondere Verantwortung zugestanden haben.

Auch wurde festgelegt, dass es nicht nur um CO<sub>2</sub> gehen soll, sondern um insgesamt sechs Treibhausgase. CO<sub>2</sub> wurde aber als Standardmaß definiert. Alle anderen Gase müssen in CO<sub>2</sub> umgerechnet werden. Das vereinfacht den Vergleich. Auch wurde festgelegt, dass nicht jedes klitzekleine Land einzeln abrechnet, sondern dass die EU als Einheit betrachtet wird. Auch das vereinfachte fortan die Verhandlungen.

Das Kyoto-Protokoll war erneut eine politische Sensation: Erstmals gab es für Industrieländer eine genaue und verpflichtende Festlegung von Reduktionszielen für Treibhausgase. Gleichzeitig wurden Instrumente zur Umsetzung der Ziele etabliert.

Das war der Anfang für globale Klimaschutz-Spielregeln.

## Warum haben die in Kyoto vereinbarten Spielregeln nichts gebracht?

Alle in Kyoto geschlossenen Verträge mussten erst noch in den Heimatländern der Delegierten von den dortigen Parlamenten oder Herrschaftshäusern bewilligt, also »ratifiziert« und damit rechtskräftig werden. Das dauerte. Denn jetzt mussten die Delegierten zu Hause erklären, welchen Vereinbarungen sie in Kyoto zugestimmt hatten. Und prompt fanden sich in der Heimat Bedenkenräger oder neue politische Verhältnisse, die das Verfahren blockierten.

Derlei Komplikationen hatten die Delegierten in Kyoto schon vorausgesehen. Deswegen hatte man aus Gründen der Fairness beschlossen, dass das »Spiel« erst »angepiffen« wird, wenn 55 Prozent der teilnehmenden Länder den Vertrag ratifiziert hatten. Eine knappe Mehrheit aller Länder – das schien leicht erreichbar. Doch leider dauerte das bis 2004. Bis heute haben immer noch nicht alle Mit-

gliedstaaten das Kyoto-Protokoll ratifiziert, aber es werden immer mehr. Mit Ausnahme der USA sind inzwischen alle Industriestaaten dabei.

Eigentlich sollte das Kyoto-Protokoll 2012 enden, aber nach jahrelangen mühsamen Verhandlungen mit teilweise dramatischen Wendungen wurde auf den letzten Drücker, nämlich auf der Konferenz von Doha 2012, eine Verlängerung bis 2020 entschieden. Nur 38 Staaten machten mit. Immerhin fast alle Industriestaaten. Doch Russland, Kanada, Japan und Neuseeland erklärten ihren Austritt. Offenbar hatten sie keine Lust sich anzustrengen, wenn die USA, der größte CO<sub>2</sub>-Emittent der Welt, sich dauerhaft verweigerte. Das Ganze drohte kurzzeitig völlig auseinanderzubrechen. So war man froh, dass sich am Ende wenigstens ein schwacher Kompromiss gefunden hatte.

## Was wurde aus den anderen Beschlüssen von Rio, etwa der Agenda 21?

7

Auf der Konferenz in Rio 1992 ging es nicht nur um den Klimawandel, sondern auch um die »Agenda 21«. Das war der Titel eines Programms für nachhaltige Entwicklung der Welt, das 40 Kapitel umfasste. Dabei ging es um globale Fragen wie Armut, Gesundheit, Konsum, Artenvielfalt, Klimaschutz, Gleichberechtigung der Frauen, Versorgung der Kinder und vieles andere mehr.

23

Die Konferenz von Rio forderte alle Kommunen der Erde auf, sich an der Umsetzung zu beteiligen. Alle Menschen sollten sich direkt vor Ort mit den lokalen Fragen zu Umwelt, Wirtschaft und Sozialem befassen. So erwuchs unter dem Schlagwort »Lokale Agenda 21« eine weltweite Bewegung, die bis heute besteht.

## Was bewirkte die Lokale Agenda 21 in Deutschland?

8

Mit etwas Verzögerung entstanden auch in Deutschland zahlreiche Lokale-Agenda-21-Initiativen. Nach anfänglicher Skepsis entstand echte Experimentierfreude und daraus erwuchs in vielen Städten und Kommunen eine – in dieser Form weltweit einzigartige – Bürgerbeteiligung.



Die Stadt Münster zum Beispiel zeigte großes Engagement und gilt als vorbildlich darin, wie Bürgerbeteiligung und Partizipation in Nachhaltigkeitsfragen aussehen kann.<sup>15</sup> Doch trotz aller Bemühungen wurden unterm Strich die Ziele nicht erreicht, jedenfalls nicht vollständig: Zwar sanken die Emissionen um 16 Prozent, angestrebt waren aber 25 Prozent. Zwar wurden die Gesamtemissionen der Stadt wohl fast um die angestrebten 40 Prozent reduziert, doch der Anteil der erneuerbaren Energien liegt bei mageren 5,5 Prozent – angestrebt waren 20 Prozent.<sup>16</sup> Doch die Stadt lässt sich nicht entmutigen, sondern arbeitet nun umso entschlossener an der Umsetzung des »Masterplan 100 Prozent Klimaschutz«: Bis 2050 will Münster den Energieverbrauch um die Hälfte reduzieren.<sup>17</sup>

Aus solchen Erfahrungen können wir lernen. Aus einer zweijährigen Forschungsarbeit ist beispielsweise ein Handbuch<sup>18</sup> entstanden, das aus den Praxiserfahrungen der Agenda-21-Kommunen konkrete Tipps und Anregungen abgeleitet hat, wie ein solcher Beteiligungsprozess erfolgreich gestaltet werden kann.



## Und was wurde aus dem »Übereinkommen über die biologische Vielfalt«?

Neben dem Klimarahmenabkommen wurde in Rio 1992 – völkerrechtlich bindend – auch ein Abkommen zur biologischen Vielfalt abgeschlossen. Damit sollte zuallererst die Erhaltung der biologischen Vielfalt sichergestellt werden. Dazu wurde geregelt, wie sie (nachhaltig!) genutzt werden darf und das so gerecht, dass nicht wir in Europa alles aufbrauchen und die Menschen in Asien und Afrika leer ausgehen.

Auch hier gab es eine lange Reihe von Folgekonferenzen<sup>19</sup>, in denen manches vertieft und manches ergänzt wurde. Auf der Konferenz in Cartagena im Jahr 2000 beispielsweise wurde erstmals Regelungen zum Umgang mit gentechnisch veränderten Organismen formuliert. Auf der Konferenz 2010 in Nagoya/Japan wurden 20 konkrete Handlungsziele, die sogenannten »Aichi-Ziele«, beschlossen, die den Verlust an biologischer Vielfalt stoppen sollten.<sup>20</sup> Obwohl das Jahrzehnt 2011 bis 2020 von den Vereinten Nationen sogar zur »UN-Dekade der Biodiversität«<sup>21</sup> erklärt wurde, wissen wir heute, dass auch diese Ziele leider nicht erreicht werden.

## Gab es noch weitere Konferenzen?

10

Es gab zahlreiche Weltkonferenzen zu einzelnen Themen, etwa die Wiener Menschenrechtskonferenz 1993, den Weltsozialgipfel in Kopenhagen und den Weltfrauengipfel in Peking, beide 1995, und den Welternährungsgipfel 1996.

Ein nächster großer Meilenstein waren die acht Millenniumsziele (Millennium Development Goals; kurz: MDG), die so heißen, weil sie im Jahr 2000 in New York verabschiedet wurden.<sup>22</sup> Ihre Themen: Bekämpfung von Armut und Hunger, Primarschulbildung für alle, Gleichstellung der Geschlechter, Senkung der Kindersterblichkeit, Verbesserung der Gesundheitsversorgung der Mütter, Bekämpfung von HIV/Aids, Malaria etc. und ökologische Nachhaltigkeit. Das achte Ziel, Aufbau einer globalen Partnerschaft für Entwicklung, zeigt, dass die anderen sieben Ziele sich vorrangig um die Länder der südlichen Halbkugel drehten und dass die Industrieländer bei der Lösung der Probleme »helfen« sollten. Das klingt irgendwie arrogant? War es auch. Die Jahrtausendwende war – nach dem Ende der Sowjetunion – vom großen Selbstbewusstsein der neo-liberalen Marktwirtschaft des Westens geprägt. Im kalten Krieg zwischen Sozialismus und Kapitalismus hatte – so schien es – die Geschichte bewiesen, welches System überlegen war.

25

## Wie lange hielten die Millenniumsziele (MDG)?

11

Nicht wirklich lange. Denn mit der globalen und massiven Weltwirtschaftskrise ab 2007 endete die Illusion. Aufgrund ungedeckter Immobilienrisiken in erheblichem Ausmaß gerieten erst einzelne, dann fast alle Banken ins Schlingern. Die Realwirtschaft drohte zu kollabieren. Ohne staatliche Rettungsfonds in bis dahin ungeahnten Höhen wäre das vermeintlich starke Finanzsystem wie ein Kartenhaus in sich zusammengeklappt. Durch die damit forcierte Staatsverschuldung kam es zu einer massiven Eurokrise, deren politische Folgen wir bis heute spüren.

Auf der UN-Konferenz Rio+20, die 20 Jahre nach der ersten Weltkonferenz wieder in Rio de Janeiro stattfand, war der Hochmut der

Industrienationen deutlich gedämpft. Außerdem hatten China, Indien und Brasilien mittlerweile deutlich an wirtschaftlicher und politischer Macht gewonnen. Die alte Aufteilung in Nord und Süd ging nicht mehr auf. Die Menschen in Botswana verfügten im statistischen Durchschnitt über ein höheres Einkommen als in Rumänien oder Bulgarien; Südkorea hatte ein höheres Bruttonationalprodukt (BIP) als Griechenland oder Portugal und Uruguay ein höheres als Polen.<sup>23</sup> Auch kann die Kluft zwischen Arm und Reich innerhalb eines – egal wie reichen – Staates extrem hoch sein, wie sich mithilfe des »Gini-Koeffizienten«<sup>24</sup> zeigen lässt.

Jetzt gingen die Entwicklungs- und Schwellenländer also mit neuem Selbstbewusstsein in die Verhandlungen und forderten die Industrienationen zu kooperativem Umgang anstelle des bisherigen Paternalismus auf. Vor allem in der Umwelt- und Klimapolitik war nunmehr klar, dass die Schäden größtenteils von den Industriestaaten verursacht worden waren und weiterhin verursacht werden. Grund genug, sie auch entsprechend zur Verantwortung zu ziehen. Jetzt hieß es offensiv: Macht euren Dreck selbst weg. Lebt nicht auf Kosten anderer!

Es gab quasi Hausaufgaben für alle: Jedes Land war aufgefordert, eigene Vorschläge zu sammeln, was es tun wolle und könne.

26



## Wie wurden die MDG zu SDG?

Im September 2015 – zum 70. Jahrestag der Vereinten Nationen – wurden auf einer großen Konferenz in New York alle Aufgaben und Lösungsideen, die in den einzelnen Ländern erarbeitet worden waren, zusammengetragen, sortiert und gebündelt. Heraus kam ein beeindruckendes Vertragswerk, das nicht nur alle Staaten, sondern auch alle Probleme der Welt betraf: die »Agenda 2030«. Sie wurde von allen UN-Mitgliedstaaten feierlich verabschiedet, egal ob Entwicklungsland, Schwellenland oder Industriestaat.<sup>25</sup> Jetzt war es schwarz auf weiß zu lesen: Alle müssen ihren Beitrag leisten.

Die Millennium Development Goals (MDG) verwandelten sich zu den Sustainable Development Goals (SDG). Ein ehrgeiziger Katalog mit 17 Zielen<sup>26</sup>, die erstmals alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Soziales, Umwelt, Wirtschaft – gleichermaßen berücksichtigten. Es geht um Armut und Hunger, Gesundheit und Bildung, Geschlechter- und andere Ungleichheiten, um Wasser- und Energie-

versorgung, um Wirtschaft und Infrastruktur, um Nachhaltigkeit und um Biodiversität im Wasser und an Land, um Frieden und um Partnerschaft – und um Klimaschutz geht es auch.

## Bei der Agenda 2030 ist Klimaschutz nur *ein* Punkt unter vielen?

13

Alle 17 Ziele sind gleich wichtig und hängen miteinander zusammen. Das macht die Sache nicht einfacher, aber seit 2015 ist klar, dass *alles* mit *allem* zusammenhängt und *alle* daran mitarbeiten müssen, *alle* Probleme zu lösen. Ein Video des Umweltministeriums bringt das Wesentliche in drei Minuten zusammen.<sup>27</sup>

Es blieb aber nicht bei diesen Zielverlautbarungen. Es wurde gleich auch ein Katalog von 169 detaillierteren Zielvorgaben verabschiedet. Einer der Punkte (12c) betraf die »ineffiziente Subventionierung fossiler Brennstoffe«. Danach sollten im Sinne der Umwelt Steuern umstrukturiert und Subventionen abgeschafft werden und zwar in einer Weise, die den Bedürfnissen der Armen »in vollem Umfang« gerecht wird. Es lohnt sich wirklich, das zu lesen! Jedes Land musste auf Basis dieser Ziele eigene Indikatoren entwickeln, anhand derer der Grad der Zielerreichung konkret messbar wird.

27

Weltweit gibt es 244 relevante Indikatoren. Für Deutschland hat diese Aufgabe das Statistische Bundesamt übernommen, 65 Indikatoren definiert und liefert im zweijährlichen Rhythmus eine Art »Wetterbericht«: Sind die Ziele bereits erreicht oder würden sie bei gleichbleibender Entwicklung erreicht, gilt das als »sonnig« – beispielsweise lacht die Sonne beim Bruttoinlandsprodukt je Einwohner und beim Anteil des Stroms aus erneuerbaren Energien. Geht es bei einem Ziel zwar in die richtige Richtung, aber deutlich zu langsam (wie bei der Reduktion der Treibhausgasemissionen oder Gender Pay Gap), ist das leicht bewölkt bis wolzig. Entfernen wir uns vom angestrebten Ziel (wie etwa beim Primärenergieverbrauch oder der Adipositasquote), wird vor »Gewitter« gewarnt.

Manches Ziel ist dabei leider unter den Tisch gefallen, zum Beispiel die erwähnte Beendigung der Subventionierung fossiler Energien, aber auch die Ziele zu Transparenz und Bürgerbeteiligung. Das hat gleich 2016 eine internationale Expertenkommission bemängelt<sup>28</sup> und schon damals mehr Ehrgeiz, aber vor allem detaillierte Aktionspläne sowie klare Verantwortung der zuständigen Minister